

56. NEUJAHRSSPRINGEN IN GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Vor traumhafter Kulisse bei strahlendem Sonnenschein und 25 000 Zuschauern hat die neue Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen ihre erste große Feuertaufe mit Bravour bestanden. Das Neujahrsspringen 2008 war ein voller Erfolg.

Nur Thoma neben der Spur

Diskussion um Anlaufspur bleibt Nebengeräusch – Hofer: „Hat sich bewährt.“

VON ALEXANDER SCHWER

Garmisch-Partenkirchen – Besser hätte es kaum laufen können. Nicht nur das Wetter, sondern auch die neue Olympiaschanze von Garmisch-Partenkirchen präsentierte sich beim traditionellen Neujahrsspringen im Rahmen der Vierschannentournee in perfektem Zustand. „Ein absoluter Traum“, jubelte Michael Maurer, Präsident des Skiclubs Partenkirchen nach der gelungenen Veranstaltung. „Das neue Jahr hat für uns optimal angefangen.“

Dabei hatte es noch am Montag bei der Qualifikation große Aufregung gegeben rund um die neue Anlage. Die Spur sei schuld gewesen, dass der Wettbewerb abgebrochen werden musste und es „wurde dilettantisch gearbeitet“, verbreiteten die ARD-Fernsehmoderatorin Monika Lieberhaus und Skisprung-Experte Dieter Thoma via TV an ein Millionenpublikum. Nicht unbedingt gute Werbung für die Marktgemeinde und den Skiclub als Ausrichter. Dem entsprechend verärgert war

Maurer über die Äußerung: „So ein Schmarren. Das war vollkommen falsch und ein unnötiger Kommentar.“

Fakt ist vielmehr, dass nicht der Schneefall Probleme mit der hypermodernen Anlaufspur bereitete, sondern, dass die Windverhältnisse einen fairen Wettkampf unmöglich machten. „Der Grund für den Abbruch lag einzig und allein in den Witterungsbedingungen“, bestätigte Walter Hofer, Renndirektor des Skiweltverbandes FIS.

einem sensationell schönen Tag dafür belohnt worden.“

Bestätigt wurde das auch von den Trainern und Athleten, die geschlossen hinter der Entscheidung standen und die Spur als perfekt bezeichneten.

Das sieht auch Peter Riedel, Hersteller und Erfinder der Anlaufspur so. „Es hat nie Probleme gegeben. Die Spur hat einwandfrei funktioniert.“ Zudem sei es durch die moderne Technik, die den Anlauf mit Hilfe von Leitun-

gen super gemacht.“ Doch genau das gab den Anstoß für die Kritik von Thoma, weil dafür eigentlich ein Spezialgerät zur Verfügung steht. „Es war aber gar nicht nötig, das zu benutzen“, widerspricht Riedel. Über den Einsatz der Kehrmaschine entscheide die Jury, und Besen seien in diesem Fall absolut ausreichend gewesen. Und fügte mit einem Schmunzeln hinzu: „Thomas Aussagen waren vielleicht ein bisschen neben der Spur.“

So weit wollte Maurer doch nicht gehen. „Das hat mich anfangs schon unheimlich aufgeregt. Aber letztendlich war es eine unglückliche Sache und ein Missverständnis.“ Als Entschuldigung habe man dafür mit einem tollen Wettkampf auch genau das Gegenteil bewiesen. „Wir können erhabenen Hauptes rausgehen und stolz sein auf das, was wir geschafft haben“, sagte Maurer. Das findet auch Hofer: „Wir hatten keinen leichten Start, aber daran war nicht die Schanze schuld, sondern nur das Wetter. Die Anlage ist ein Symbol für den Skisprungsport.“

„Wir können erhabenen Hauptes aus dem Wettkampf rausgehen und stolz sein auf das, was wir geschafft haben.“

MICHAEL MAURER, PRÄSIDENT DES SKICLUBS PARTENKIRCHEN

gen auf Minus fünf Grad heruntergekühlt, fast nicht mehr möglich, dass sich der Neuschnee mit dem vereisten Anlauf verbindet. „Den kann man einfach wegkehren oder rausblasen“, erklärte er.

Das hat der SCP-Schanzenzentrupp, der die Anlage präpariert, dann auch gemacht. (Maurer: „Die haben einen

Wettkampf auch genau das Gegenteil bewiesen. „Wir können erhabenen Hauptes rausgehen und stolz sein auf das, was wir geschafft haben“, sagte Maurer. Das findet auch Hofer: „Wir hatten keinen leichten Start, aber daran war nicht die Schanze schuld, sondern nur das Wetter. Die Anlage ist ein Symbol für den Skisprungsport.“



Von wegen „dilettantisch gearbeitet“: Die moderne Anlaufspur der neuen Olympiaschanze war in einem perfekten Zustand. FOTO: THOMAS STRÖTER

VIERSCHANZENTOURNEE

Neumayers Neujahrs-Coup

Der Berchtesgadener überraschend Dritter bei Schlierenzauers Sieg auf einer „perfekten“ Schanze

VON ARMIN GIBIS

Garmisch-Partenkirchen – So spektakulär ist die Weltelite der Skispringer selten ins neue Jahr gerutscht: Geboten wurden zwei Schanzenrekorde von Janne Ahonen (139 m) und Gregor Schlierenzauer (141 m), ein höchst wechselvolles Finale samt Favoritensturz von Thomas Morgenstern (nur Tagessechster) und – zur allgemeinen großen Überraschung – auch noch ein glückseliger Deutscher auf dem Podest. 26.000 Zuschauer im Olympiastadion von Garmisch-Partenkirchen feierten gestern den Drittplatzierten Michael Neumayer aus Berchtesgaden, der sein Innenleben so beschrieb: „I bin total happy.“

Auf dem gleichen Stimmungslevel befand sich der Österreicher Schlierenzauer, der im zweiten Durchgang von Rang 5 auf 1 flog und als Tagessieger vor dem Finnen Ahonen (1,7 Punkte zurück) auch auf den Spitzenplatz in der Halbzeitwertung rückte. Hier zeichnet sich ein enorm spannender Dreikampf um den Sieg bei der Vierschanzen-Tournee ab. Schlierenzauer führt vor seinem erstmals in dieser Saison etwas geknickt wirkenden Landsmann Morgenstern (3,2 Punkte zurück) und Ahonen (3,4).

Neben Neumayer gab es am Gudiberg aber noch einen zweiten deutschen Star – die neue Olympiaschanze. Mit dem Neujahrsspringen empfing die 14,3 Millionen teure Anlage die hohen internationalen Weihen. Schlierenzauer meinte: „Auf dieser Schanze stimmt alles: die Optik, die Flugmöglichkeiten. Sie ist perfekt.“

Den schönsten Tag in dieser für ihn vornehmlich ungemütlichen Saison erlebte Bundestrainer Peter Rohwein: „Das hätte ich nicht zu träumen gewagt“, sagte er nach Neumayers Sprüngen auf 131,5 und 135,5 m. Erstmals war ein deutscher Springer in diesem Winter auf das Podest gesegelt, weswegen sich Alfons Hörmann, der Präsident des Deutschen Skiverbands (DSV), vor der Siegerehrung mit der Feststellung beeilte: „Damit sind die Diskussionen der letzten zwei Wochen ad absurdum geführt.“ Thomas Pfüller, Generalsekretär und Sportdirektor des DSV, erklärte: „Das freut mich für Rohwein.“

Der Bundestrainer war ja zuletzt enorm unter Druck geraten. Neumayers Glanzleistung hat die Kritik – zumindest fürs erste – zum Ver-



Ein ganz starker Auftritt: Neumayer flog auf Platz drei – und half damit auch Bundestrainer Rohwein.

FOTO: RAUCHENSTEINER



Bei Tournee-Halbzeit vorn: Schlierenzauer. FOTO: DDP

stummen gebracht. Pfüller räumte allerdings ein: „Damit ist noch nicht alles in Butter.“ Das zeigt auch der Blick auf die Ergebnisliste: Insgesamt schafften es nur drei deutsche

Springer am Neujahrstag ins Finale – Martin Schmitt, der bisherige Rekordhalter an der neuen Olympiaschanze (135,5 m), bewertete seinen 19. Platz als „Durchschnittsergebnis“, Georg Späth bot als 30. nur bescheidenes Mittelmaß.

Dank Neumayer überzog im deutschen Lager aber klar das Gefühl, dass es weiter aufwärts geht. Michael Uhrmann (38.), der immer noch mit den Nachwirkungen seiner schweren Fußverletzung kämpft, befand über seinen erfolgreichen Gefährten: „Samma froh, dass er so gut ist. Er bringt die Ergebnisse, die wir dringend brauchen.“ Auch Neumayer weiß, wie wichtig seine Hochform für den Teamgeist ist: „Der dritte Platz tut uns allen gut. Ich hoffe, dass das eine kleine Zündung war für die ganze Mannschaft.“

Lierhaus/Thoma und die erfundene Panne

Zunächst sah es nach einer großen Peinlichkeit aus. Oder, wie die ARD-Moderatorin Monica Liehrhaus anmerkte, „etwas dilettantisch“. Nach den ersten vier Springern der Qualifikation am Montag auf der neuen Olympiaschanze begann es zu schneien, und kaum waren die ersten Flocken auf die Anlaufspur gesegelt, musste der **Wettkampf für eine halbe Stunde unterbrochen** werden. Zeitgleich begannen sich die ARD-Kommentatoren zu wundern, wie anfallig doch die neue Anlage sei, und der Ex-Springer Dieter Thoma entwickelte die These, man hätte das ferngesteuerte Reinigungsgerät (Ice Robot) nicht einsparen dürfen. Mit Hilfe dieses bereits in Trondheim eingesetzten hochmodernen Fegers wäre die Spur in Minutenschnelle schneefrei. Liehrhaus befand: „Man kann nur von einer halbglücklichen Premiere sprechen.“

Franz Rappenglück, der Rennleiter in Garmisch-Partenkirchen, kam zu einer anderen Interpretation der angeblichen Panne: „**Das Fernsehen hätte sich besser informieren sollen.**“

Grund der Unterbrechung war nämlich nicht der Schnee in den Fahrinnen gewesen, sondern „allein der Wind“. Dieser wehte am Montag so tückisch, dass nach einem zweiten Versuch die Qualifikation ganz abgebrochen und auf den Vormittag des Neujahrstages verschoben werden musste. „**Gegen den Wind ist niemand gefeiert**“, betonte Rappenglück. Das hätten auch die technischen Experten vor Ort so gesehen, deren Urteil lautete: „Spur und Schanzenhügel bestens präpariert.“

gib